

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 32 (1978)

**Heft:** 7-8: Moderne oder Post-Moderne-Architektur? = L'architecture moderne ou post-moderne? = Modern or post-modern architecture?

**Artikel:** Interview mit Rudolf Olgiati

**Autor:** Schäfer, Ueli / Olgiati, Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-336105>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

»Was verstehen Sie eigentlich unter Paradiesvorstellungen?«

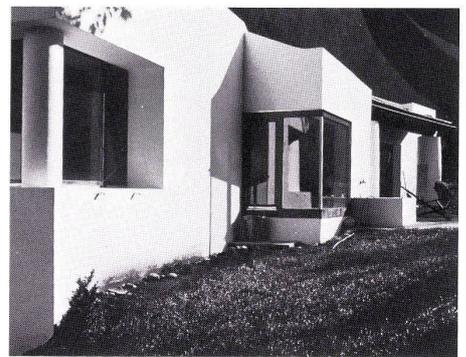
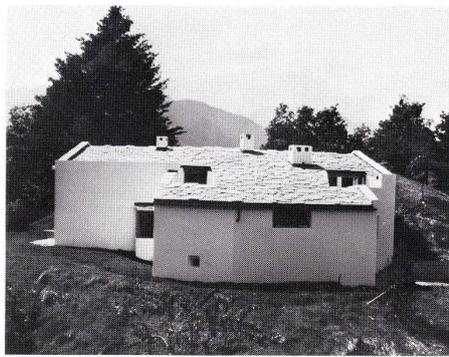
»Ach eben, daß man diese Atmosphäre hat, in der man wirklich leben kann, so wie auch eine blühende Pflanze ihren Boden, ein gewisses Klima braucht, z. B. eben zwischen Mauern drin, mit einer gewissen Feuchtigkeit und ohne Luftbewegung, aber doch mit viel Licht, daß sie sich voll entwickeln kann, eine maximale Atmosphäre...«

»... eine freundliche Umwelt...«

»... nicht nur freundlich, sondern die wirklich günstigste Atmosphäre, die nicht nur freundlich ist, sondern ihn wirklich fördert, oder nicht, auch seine Fantasie anregt und wo genügend Spannung drin ist. Das Gegenteil von allem Dumpfen...«

»... das ihm wohl tut...«

»... ja ihn einfach glücklich macht.«



## Interview mit Rudolf Olgiati

von Ueli Schäfer

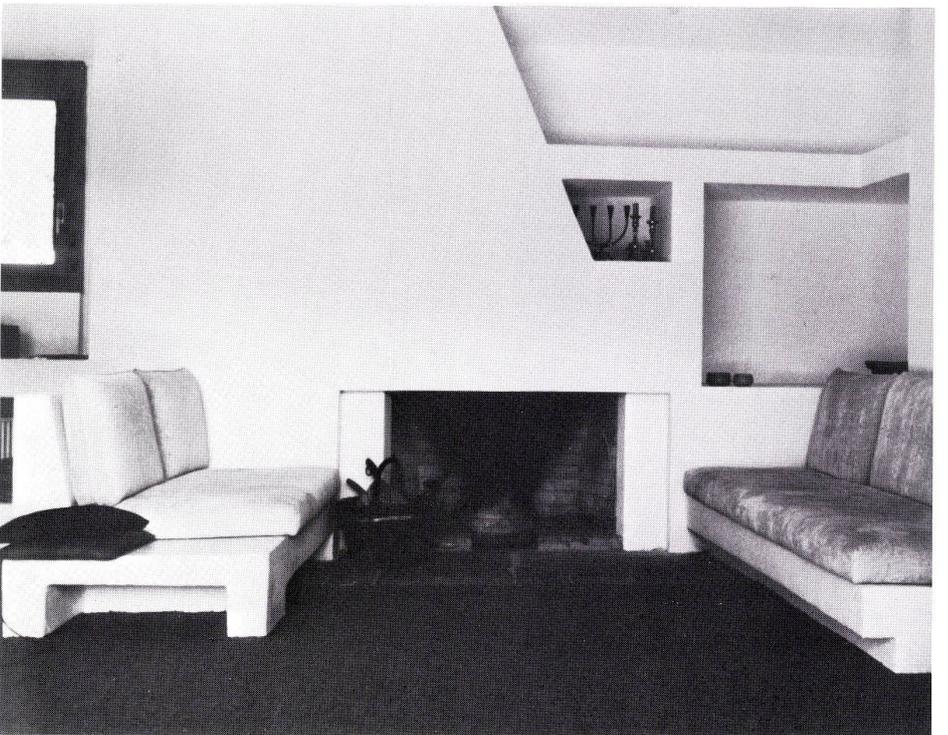
*U.S.: In Ihrer Architektur finde ich eine Kontinuität, die aus dem Mittelmeerraum herkommt, vielleicht dem Griechischen, das irgendwann einmal in diesem Bündnerland seine Spuren hinterlassen hat und in der Moderne einen Widerhall fand, vor allem bei Le Corbusier.*

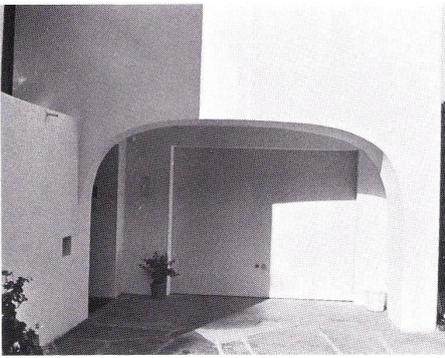
R.O.: Sicher, bevor Le Corbusier die Kirche in Ronchamps gemacht hat, ist er auch im Unterengadin gewesen und hat sich inspirieren lassen von jenen Lichttrichtern, die er natürlich aus dem gleichen Grund wieder machte; denn man hatte diese ja nicht nur wegen der dicken Ummantelung, durch die das Licht hindurch mußte: Es ging auch um die Kanalisierung des Lichtes, so daß ein Punktlicht entstand und kein diffuses Licht. Sobald man höher hinauf kommt, hat man ein unheimlich helles Licht, und das ist natürlich im Engadin noch viel extremer. Und dort haben sie natürlich alle diese Sesams gemacht in den Häusern, diese Täfer mit den Pilastern, die übrigens unregelmäßig verteilt gewesen sind, weil ein Säulenwald ja unregelmäßig sein sollte, damit verschiedene Tiefen entstehen. Sobald ich die Säulen in eine Reihe stelle, bekomme ich einen Abschluß, etwas Wandartiges. Darum gab es damals in den ausgebildetsten, teuersten Täfern – sie hätten doch auch regelmäßige Felder machen können – unregelmäßige Felder. Und ich habe auch wieder die Tendenz, die dicken zylindrischen Dinger in den Flächen, die ich, wie man sagt, verdichten will, nicht in eine Reihe zu stellen, sondern in verschiedene Tiefen.

*U.S.: Ich habe manchmal den Eindruck, daß die Moderne, die letztlich doch eine sehr technische Architektur ist, ihre Bauten nicht von der Wirkung her entwickelte, sondern das Machen des Baus optimiert hat. Wenn ich Säulen in einen regelmäßigen Raster stelle, dann profitiert vor allem der, der den Plan macht...*

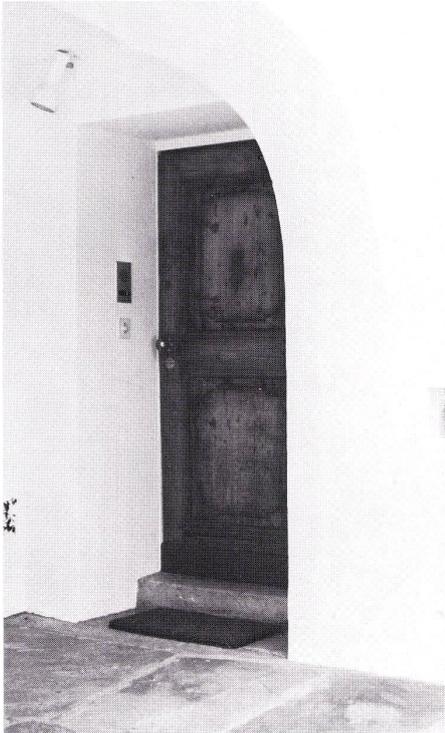
R.O.: Natürlich.

*U.S.: ... und jener, der in der Werkstatt das Material zuschneiden muß. Der Betrachter profi-*





«Qu'entendez-vous par conception paradisiaque?»  
 «Eh bien, que l'on a cette atmosphère dans laquelle on peut vraiment vivre, de même qu'une plante qui fleurit a besoin d'un sol, d'un certain climat, p. ex. d'un espace entouré de murs, avec une certaine humidité et à l'abri des courants d'air, mais avec beaucoup de lumière pourtant, un espace dans lequel elle peut se développer totalement, une atmosphère maximale...»  
 «... un milieu favorable...»  
 «... pas seulement favorable, mais une atmosphère vraiment propice non seulement favorable mais inspirant effectivement l'imagination et renfermant suffisamment de tension.  
 Tout le contraire de l'étouffement...»  
 «... qui fait du bien à l'homme...»  
 «... oui, qui le rend tout simplement heureux.»



*tiert vielleicht auch, aber darüber machte man sich im Grunde genommen wenig Gedanken.*

R.O.: Für ihn gibt es nur Nachteile. Aber für das Bauen ist diese Eroberung der Technik etwas Unglaubliches gewesen. Man hat sich soviel darauf eingeübt, gerade in der Schweiz, wo man viel mehr auf die Ausführung gibt als auf das Endresultat. Deshalb werden ja auch die infantilsten Versicherungsbauten von 1890<sup>1)</sup>, wo die ganzen Stukkaturen nur aufgeklebt sind – man hat sie nach Katalog von einer Firma kommen lassen –, durch die Denkmalpflege so wahnsinnig geschätzt, weil sie so exakt sind. Es ist einfach eine Leistung, schon als Willenleistung; aber als ästhetische Leistung ist es gleich Null, und ich wäre der letzte, der sich dafür einsetzen würde, trotzdem ich sonst ein fanatischer Erhalter bin von alten Sachen. Das gleiche gilt z. B. auch für Salvisberg<sup>2)</sup>, dessen Architektur ich nie geschätzt habe. Jeder zweite Satz von ihm war »Alles auf einen Nenner bringen«, und darin steckt natürlich – wenn man das Abortfenster auf die gleiche Höhe bringt wie das Wohnzimmerfenster oder, wie Sep Ruf<sup>3)</sup> in Deutschland, jede Tür gleich hoch macht wie den anschließenden Schrank – dieser Drang des Klassizismus, Bänder zu machen. Und dieser hängt zusammen mit der unsinnigen Ausbreitung der Zivilisation seit 1800 oder nicht, wo man immer gleiche Elemente machen muß, um wirklich alles liefern zu können, was man im hintersten Afrika will. Und das muß man natürlich von einem Gestell herunternehmen können, und daraus entstehen dann diese Bänder und Streifen, und diese sind das absolute Gegenteil von dem, was ich in meiner Grundtendenz habe, nämlich zusammenhängende Schalen zu machen, genau wie bei Plastikkarosserien, z. B. diesen italienischen Plastikstühlen.

U.S.: Sie würden also sagen, daß das, was Sie machen – und in einem gewissen Sinn auch, was Le Corbusier gemacht hat –, nicht dieses Geschichtslose ist, das man an der Moderne kritisiert.

R.O.: Das absolute Gegenteil ist der Fall. Kritisiert wird die sinnlose Bauerei dieser schwebenden horizontalen, hart kubischen Tafeln, die in die Welt gestellt werden, für die unwesentlichsten Sachen, hinter denen überhaupt nichts ist. Le Corbusier hat das absolute Gegenteil gemacht.

U.S.: Aber man hat seine Formen als Stil übernommen und nicht als Aussage. Man meinte, ein modernes Haus müsse einfach Pilotis haben, im Sinne einer oberflächlichen Geschmacksrichtung.

R.O.: Natürlich, und hat absolut nicht mehr verstanden, warum es so war. Le Corbusier ist ja sehr beglückt gewesen, als er zum ersten Mal begriff, was diese Pilotis darstellen. Ein Schwei-

“What exactly is your idea of paradise?”  
 “Simply the feeling of being in an atmosphere in which one can really live, just as a flowering plant needs its soil, a certain climate, for example, in between walls, with a certain degree of dampness and still air, but with plenty of light, so that it can fully develop, a perfect atmosphere...”  
 “... a friendly environment...”  
 “... not only friendly, but the really most favourable atmosphere, which is not only friendly, but really fosters one, you see, and stimulates one's imagination too and provides sufficient tension. The contrary of everything dull...”  
 “... something that is good for one...”  
 “... yes, something that simply makes one happy.”

zer Architekturtheoretiker hat ihn immer angegriffen, weil seine Säulen direkt ohne Auflager in die Decke hineingingen, aber der Witz ist natürlich, daß diese Decken über die Säulen gehängt sind, deshalb konnte er reine Säulen machen als zylindrische Elemente und hat das natürlich auch gemerkt, weil er eben schon damals diese Architektur wieder entdeckte, nicht zuletzt weil er sie so intensiv in Griechenland studiert hatte.

U.S.: Heißt das, daß er die Verbindung zwischen Gebäude und Säule bewußt negieren wollte und sagte, das Gebäude stehe nicht auf der Säule, sondern befinde sich in der Luft?

R.O.: Ja, er ist eben schon damals kein Funktionalist mehr gewesen. Denn es ist natürlich eine ganz verfehlte Idee, Ingenieursgesichtspunkte dem Publikum als Werte präsentieren zu wollen, denn das interessiert keinen normalen Menschen, wie etwas getragen wird. Es kommt nur auf unsere visionären Vorstellungen, unsere Paradiesvorstellungen an – aber das wird natürlich alles lächerlich gemacht und gilt als kitschig...

U.S.: Was verstehen Sie eigentlich unter Paradiesvorstellungen?

R.O.: Ach eben, daß man diese Atmosphäre hat, in der man wirklich leben kann, so wie auch eine blühende Pflanze einen Boden, ein gewisses Klima braucht, z. B. eben zwischen Mauern drin, mit einer gewissen Feuchtigkeit und ohne Luftbewegung, aber doch mit viel Licht, daß sie sich voll entwickeln kann, eine maximale Atmosphäre...

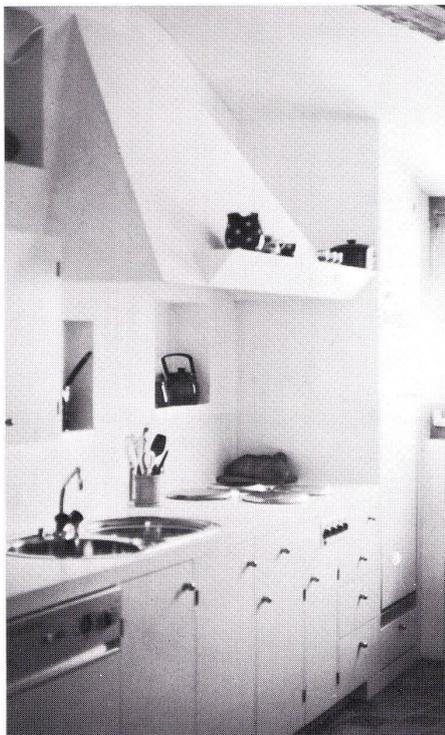
U.S.: ... eine freundliche Umwelt ...

R.O.: ... nicht nur freundlich, sondern die wirklich günstige Atmosphäre, die ihn wirklich fördert, die z. B. auch seine Phantasie anregt, wo genügend Spannung drin ist, das Gegenteil von allem Dampfen...

U.S.: ... das ihm wohltut ...

R.O.: ... ja ihn einfach glücklich macht.

*(Stark gekürzter Auszug aus einem längeren Gespräch)*



<sup>1)</sup> Rudolf Olgiati bezieht sich hier auf den Streit um die Erhaltung des Helvetia-Gebäudes in St. Gallen.

<sup>2)</sup> Aktueller Anlaß ist die Salvisberg-Monographie in Werk 78/1977.

<sup>3)</sup> Dabei geht es ja nicht um eine Person, sondern um eine bestimmte Bauauffassung. (die Red.)